

Universität Bonn (Antrag 198.13)

Restaurierung frühmittelalterlicher Grabfunde aus den Ortslagen Geuenich, WW 120 (WW 2000/0019), Kreis Düren

Einleitung

Mit der weiteren Förderung 2019/2020 konnte die Restaurierung der Eisenfunde nach der Prioritätenliste von der Doktorandin Frau Bresselau von Bressensdorf kontinuierlich fortgeführt werden.

Insgesamt wurden 110 Stellen bearbeitet, dabei handelte es sich wieder zum größten Teil um Eisenfunde.

Die Doktorandin konnte bis Ende 2019 mehrere Wochen die Funde in Meckenheim aufnehmen. In der Zeit gab es zwei Treffen mit der Restauratorin zwecks Absprache des weiteren Vorgehens. Mit dem Lock-down (Mitte März 2020) im Rahmen der COVID-19-Krise wurde in der Werkstatt des LVR LandesMuseums zwar weiterbearbeitet, aber von Seiten der Doktorandin Frau Sandra Bresselau von Bressensdorf konnte keine weitere Fundaufnahme in Meckenheim erfolgen, da dort kein Publikumsverkehr möglich war.

Restaurierungsarbeiten

Für die Erstellung eines Fundkatalogs ist die genaue Benennung und Bemaßung der einzelnen Objekte von Wichtigkeit. Hierfür wird eine Freilegung (zum Teil nur partiell) des Objektes nötig. Dies erfolgt meist in mehreren Schritten.

Bei den Eisenobjekten kommen vorrangig Handschleifmotor mit rotierenden Schleifaufsätzen und/oder aber die Mikrofeinstrahlanlage zum Einsatz.

Bei den Funden handelt es sich um das zu erwartende Objektspektrum.

Zum einen konnten Waffen, wie eine Spatha, Lanzen spitzen, Äxte und Pfeilspitzen bearbeitet werden, zum anderen Riemenzungen von Gürteln oder von Wadenbinden, Tascheninhalte mit Pinzetten, Scheren und Messern.

Die hier gezeigte Riemenzunge ist aus Eisen und hat in ihrem Mittelfeld eine stilisierte Tierdarstellung in Form einer Silber- Messing- Tauschierung. Der vorne abgerundete Rand ist mit einer Strichbandverzierung aus alternierenden Silber- und Messingstreifen versehen (Abbildung 1).

Ein besonderes Augenmerk galt auch in diesem Antragszeitraum den Objekten mit mineralisierten Textilresten. Dabei handelt es sich zum Teil um sehr kleine Fragmente von wenigen Zentimetern. Diese wurden gereinigt und mit dem Digitalmikroskop dokumentiert. Im Anschluss wurden sie von der Archäologin Frau Dr. Linscheid, die sich in einem separaten Projekt, das durch das Denkmalförderprogramm NRW finanziert wird, ausschließlich mit Merowinger zeitlichen Textilien beschäftigt, genauer bestimmt.

Die Fadenstärke bei dem hier gezeigten Gewebefragment in Leinwandbindung konnte unter dem Digitalmikroskop gemessen werden und liegt zwischen 361 und 614 µm. Mit diesen Befunden besteht die Möglichkeit Hinweise über die Trachtbestandteile dieser merowingerzeitlichen Bevölkerung zu erhalten und über die Tragweise und Kleidung der Toten Aufschluss über die Totenriten zu erhalten (Abbildung 2).

Daneben wurden Schmuckelemente aus anderen Materialien (Kupferlegierungen, Silber, Gold) wie Nadeln, Ohrringe, 1 Armreif, Schnallen, Fibeln und Riemenzungen konserviert und restauriert, die vermutlich den Frauengräbern zu zuordnen sind.

Unter den Buntmetallfunden fand sich ein Ohrringpaar (Kupferlegierung), das komplett erhalten ist. Ein Ohrring ist zwar in mehrere Stücke gebrochen und leicht korrodiert, nach der Reinigung konnte er aber geklebt werden. Interessant an den Ohrringen ist die Herstellungstechnik. Die Ohrringe bestehen aus einem einfachen Draht, Materialstärke 0,2 cm, der an einem Ende eine Schlaufe bildet und dann durch Umwicklung des Drahtes und einer mittig eingefügten Metallperle eine Verzierung erhält. Das andere Drahtende ist leicht umgebogen, sodass es als Verschluss in die Schlaufe einhakt (Abbildung 3).

Ebenfalls erwähnenswert ist auch ein Armreif aus einer Kupferlegierung, der komplett erhalten ist und zudem nach der Reinigung an den beiden Enden des nicht geschlossenen Reifs eine sehr schöne, geometrische Verzierung bestehend aus Ritzmustern aufweist.

Alle Buntmetallobjekte wurde mechanisch gereinigt mit zur Hilfenahme von Skalpell und Dreikantschaber.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Die Holzprobenentnahme konnte abgeschlossen werden und 31 Proben wurden von der Doktorandin, Frau Bresselau von Bressensdorf, zwecks Holzanalyse in einem Fachlabor mit nach München genommen. Die Ergebnisse der Holzanalysen stehen allerdings noch aus.

Vor Ort konnten wieder einige naturwissenschaftliche Untersuchungen bezüglich der Materialzusammensetzungen mit der mobilen RFA Anlage (Niton XL3t RFA Analysator) unter Herrn Holger Becker, LVR LandesMuseum durchgeführt werden.

Ein halbkugeliges Niet mit einem Durchmesser von 2,38 cm aus einer Kupferlegierung zeigte auf seiner Oberfläche neben starker grünlicher Korrosion auch goldfarbene Stellen. Zu klären war, ob es sich um eine einfache Kupferlegierung, nämlich Messing handelt oder aber um Gold. Die Messung mit der mobilen RFA machte deutlich, dass es sich bei der goldfarbigen Beschichtung um eine Vergoldung handeln muss. Als Hauptbestandteil wurden 73,16% Goldanteil gemessen. Ein relativ hoher Prozentsatz von Quecksilber 6,11% lässt vermuten, dass es sich dabei um eine Feuervergoldung gehandelt haben muss. Bei einer Feuervergoldung, die als älteste bekannte Metallvergoldungstechnik gilt, wird Quecksilber und Gold vermischt und auf den zu vergoldenden Gegenstand aufgebracht. Unter Hitzeeinwirkung entweicht das Quecksilber, das einen niedrigen Schmelzpunkt als Gold aufweist. So bleibt das Gold übrig und geht eine Verbindung mit dem darunterliegenden Metall ein, sodass diese Vergoldungsmethode sehr haltbar ist. Im Anschluss wird das Gold mit einem Polierstein geglättet und zum Glänzen gebracht (Abbildung 4).

Wozu dieser Zierknopf gehörte bleibt vorerst noch ungeklärt, ein zweiter Zierknopf, der mit einem eisernen Riemendurchzug erhalten ist wurde an selbiger Stelle gefunden. Eine Interpretation der Funde wird Frau Sandra Bresselau von Bressensdorf in ihrer Dissertation vornehmen. Da weitere repräsentative Beigaben aus dieser Fundstelle geborgen wurden, liegt nahe, dass es sich bei dem Toten um eine besser gestellte Persönlichkeit handeln könnte.

Bei einem weiteren Objekt ergab die Messung ebenfalls als Material Gold. Hierbei handelt es sich um eine kleine Kapsel von 1,8 cm Höhe, die stark verformt ist. Ein Metallstreifen mit Umbördelung und vier kreisrunden Löchern ist als spitzzulaufende Hülse gearbeitet worden. Als Materialzusammensetzung ergibt sich 98% Goldanteil.

Ob es sich um einen Ohrring gehandelt hat oder zu einem anderen Schmuckstück gehört muss offenbleiben. Die Fundlage im Grab gibt leider keine Hinweise, da das Grab stark zerstört ist.

Ausblick

Da auch bei den Edelmetallen (Gold; Silber) immer wieder sehr interessante Objekte zum Vorschein kommen, werden in einem nächsten Schritt (Antrag 198.14) alle Funde dieser Materialgruppe restauriert/konserviert. So werden für die Bearbeiterin Zusammenhänge deutlicher und eine Zuordnung zu einem Grab signifikanter. Die Fundaufnahme ist somit noch nicht abgeschlossen.

Alle restaurierten Objekte wurden nach Bearbeitung inventarisiert.

*Beate Steiger-Nawarotzky M.A.; Diplomrestauratorin für archäologisches Kulturgut,
Universität Bonn*



Abbildung 1: Riemenzunge eines Gürtel-Gehänges mit Silber und Messing Tauschierung
Inventarnummer 2018.718,1-1; (Foto Beate Steiger-Nawarotzky)



Abbildung 2: Mineralisierter Geweberest mit einer Leinwandbindung, Inventarnummer 2018.703.1-1; 50-fache Vergrößerung mit Fadenmessung (Foto Beate Steiger-Nawarotzky)



Abbildung 3: Ohringpaar aus einer Kupferlegierung, Inventarnummer 2018.723,1-1
(Foto Beate Steiger-Nawarotzky)



Abbildung 4: Nietkopf vor der Restaurierung; grünliche Korrosion über der Feuervergoldung, Inventarnummer 2018.566,1-1; (Foto Beate Steiger-Nawarotzky)